



ZIVILGESELLSCHAFT
IN ZAHLEN **ZIVIZ**

Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam | Universität Potsdam | Universität Göttingen

GESPALTENE COMMUNITY: INTEGRATION UND ENGAGEMENT VON VIETNAMES*INNEN IN DEUTSCHLAND

Prof. Dr. Frank Bösch | Julia Kleinschmidt

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Engagementpraktiken in Diasporagemeinschaften

Prof. Dr. Frank Bösch, Universität Potsdam/Zentrum für Zeithistorische Forschung
Julia Kleinschmidt, Universität Göttingen/Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte

GESPALTENE COMMUNITY: INTEGRATION UND ENGAGEMENT VON VIETNAMES*INNEN IN DEUTSCHLAND

Abstract.....	3
1. Historische Migration(swellen) und Integration in beide deutsche Staaten bis 1990	3
2. Die Diaspora-Gemeinschaft in der Bundesrepublik Deutschland 1990 bis heute.....	6
3. Freiwilliges Engagement innerhalb der ‚communities‘ und im vietnamesisch-deutschen Kontakt.....	10
4. Ausblick	13
5. Bibliographie.....	14

Abkürzungsverzeichnis

BAföG	Bundesausbildungsfördergesetz
BAMF	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
BArch	Bundesarchiv
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DDR	Deutsche Demokratische Republik
REMID	Religionswissenschaftlicher Medien- und Informationsdienst
SFB	Sonderforschungsbereich
MO	Migrantenorganisation/en
NGO	Nichtregierungsorganisation
SRV	Sozialistische Republik Vietnam
UNHCR	Office of the United Nations High Commissioner for Refugees

ABSTRACT

Die Bundesrepublik Deutschland bildet heute für 176.000 Vietnamesisch-Deutsche¹ einen Lebensmittelpunkt, von denen überproportional viele in Berlin leben. Ihre Migrationserfahrung, soziale Struktur und ihr Selbstverständnis ist durch eine von politischen Umbrüchen geprägte heterogene Vergangenheit gekennzeichnet, die auch ihr heutiges Engagement beeinflusst. Die Migration von Vietnames*innen war in beiden deutschen Staaten maßgeblich durch den Kalten Krieg geprägt: Während die Bundesrepublik ab Ende der 1970er Jahre ca. 38.000 Flüchtlinge aus dem antikommunistischen Südvietnam aufnahm (die sog. Boat People), kamen in die DDR seit 1980 rund 70.000 oft politisch eher loyale Vertragsarbeiter*innen mit temporären Status. Seit 1990 prägen neben diesen beiden größten Einwanderungsgruppen andere hochqualifizierte Migrant*innen, Familienzusammenführung, Asyl und informelle Beschäftigungsverhältnisse die Diaspora. Das zivilgesellschaftliche Engagement von Vietnamesisch-Deutschen ist bis heute entsprechend heterogen und unterscheidet sich quantitativ und qualitativ zwischen Ost- und Westdeutschland. Gemessen an ihrer kleinen Zahl und ihrer sozialen Position sind diese Gruppen zuweilen sichtbarer als das faktisch ausmachbare Engagement. Auch in der Selbstwahrnehmung wird oft eine „Unsichtbarkeit“ konstatiert. Allerdings liegen bisher kaum Forschungen zur Sozialstruktur, zum Alltagsleben und zum Engagement der Vietnamesisch-Deutschen vor, so dass hier nur eine erste Bilanz gezogen werden kann.

1. HISTORISCHE MIGRATION(SWELLEN) UND INTEGRATION IN BEIDE DEUTSCHE STAATEN BIS 1990

Die Beziehungen beider deutscher Staaten mit Vietnam war bis zum Ende des Vietnamkriegs im Jahr 1975 von humanitärer Hilfe und akademischen Austausch geprägt – im sozialistischen Geist nach dem Motto „Solidarität hilft siegen“ auf der einen, mit fest verankertem Antikommunismus und religiös-humanitärem Engagement etablierter Sozialverbände auf der anderen Seite (Schwenkel, 2012: 242; Bösch 2017; Kleinschmidt 2017).² Bis in die 1970er Jahre unterscheidet sich die Migrationsgeschichte in Ost- und Westdeutschland zahlenmäßig gravierend. Als prägnante Gemeinsamkeit beider deutschen Staaten fällt allein die Zusammensetzung der Migrant*innen auf. Sowohl in die Bundesrepublik Deutschland als auch in die DDR wurden vor allem Jugendliche bzw. junge Erwachsene zu Ausbildungszwecken gesandt, deren Familien die sozialen und akademischen Eliten des geteilten Landes ausmachten. Vietnames*innen gehörten zunächst nicht zu den relevanten Immigrant*innen der westdeutschen Geschichte. Bis in die frühen 1970er befanden sich insgesamt nur knapp 2000 Studierende, Wissenschaftler*innen und hoch qualifizierte Akademiker*innen wie Ärzt*innen und Ingenieur*innen in der Bundesrepublik. Bereits seit 1973 schwand aufgrund der politischen Lage – „dem Rückzug eines Großteils der amerikanischen Streitkräfte“ (Su/Sanko 2017: 10) – bei vielen die Absicht, nach ihrem Studium wieder zurückzukehren. Während sie zumeist deutsche Ehepartner heirateten und auch damit ihren langfristigen Aufenthalt sicherten, wurden unabhängig vom sozialen Status nur ca. 200 Kriegswaisen an deutsche Familien vermittelt und adoptiert. Damit zählte die vietnamesische Diaspora aus der südlich gelegenen Republik Vietnam in Westdeutschland zum Kriegsende im Jahr 1975 ca. 2055 Angehörige (Vgl. Beuchling 2003: 20; Ders. 2013: 46).

In die DDR kamen in den 1960er und 1970er Jahren weitaus mehr Studierende, Auszubildende und Praktikant*innen als in die Bundesrepublik Deutschland. Je nach Quellenlage wird von 42.000 bis 50.000 Studierenden und etwa weiteren 10.000 Fachkräften in Ausbildung für die gesamte Zeit der

¹ Definition dieser Gruppe nach dem Migrationsbericht sind Menschen, die selbst eingewandert sind, oder von denen mindestens ein Elternteil aus Vietnam eingewandert ist.

² Genauere Ergebnisse für das westdeutsche Engagement wird mit der Dissertation von Michael Vössing erwartet: Humanitäre Hilfe und Interessenpolitik. Westdeutsches Engagement für Vietnam in den 1960er und 1970er Jahren, eingereicht 2014 bei Johannes Paulmann, IEG Mainz.

DDR gesprochen, die in der Regel nach ihrer beruflichen Qualifizierungsphase wieder in die nördlich gelegene Demokratische Republik Vietnam bzw. dann Sozialistische Republik Vietnam (SRV) zurückkehrten (Weiss 2005: 25; Elsner u. Elsner 1992: 16ff.). Zu einer identitätsstiftenden Verbundenheit zwischen beiden sozialistischen Staaten führte ein verhältnismäßig früher Austausch. 1954/1955 kamen 348 vietnamesische Kinder im Alter von zehn bis 14 Jahren zur schulischen Ausbildung nach Moritzburg bei Dresden. Sie gelten als eindruckliches Beispiel einer transnationalen Beziehung fernab kapitalistischer Globalisierungsstrategien (Freytag 1998: u.a. 32). Die vielen zehntausende Bildungsgewinnler sowohl aus dem schulischen als auch universitären Bereich charakterisieren bis heute die Beziehungen zwischen beiden Ländern und werden daher als interkulturelle Mittler gedeutet (Freytag 1998, Hüwelmeier 2011).³ Mit der Gründung der SRV nach dem Sieg der Nationalen Front für die Befreiung Südvietnams am 1. Mai 1975 und weiteren Kriegen mit den Nachbarstaaten Kambodscha, Laos und China, flüchteten bis Mitte der 1980er Jahre mehrere Millionen Menschen aus der Region in die umliegenden Länder (Gatrell 2013: 203). Die daraus resultierenden Fluchtbewegungen über das südchinesische Meer, die zu internationalen Resettlement-Programmen in viele westliche Staaten führten und die sozialistisch koordinierte Arbeitsmigration mehrerer hunderttausend vor allem ungelernter Vietnames*innen prägten in den späten 1970er und 1980er Jahren bis zum Ende des Kalten Kriegs die Migrationsgeschichten beider deutscher Staaten.

Humanitäre Flüchtlinge

Nach anfänglichem Zögern auf internationalem Parkett und „öffentlichem Druck insbesondere durch mediale Kampagnen und durch christdemokratische Initiativen“ (Bösch 2017:13f; Vgl. Kleinschmidt 2013) erklärte sich die Bundesrepublik im Jahr 1979 schließlich bereit, 10.000 gestrandete Geflüchtete aus den umliegenden Ländern der SRV aufzunehmen. Nachdem diese Zahl auf der Genfer UNHCR-Konferenz im September des Jahres vereinbart worden war, erhöhte sich aufgrund von Kontingentaufstockungen, Familienzusammenführung und im Zuge von Rettungsmaßnahmen der Nichtregierungsorganisation (NGO) *Ein Boot für Vietnam e.V.* die Anzahl der aufgenommenen Boatpeople bis 1986 auf beinahe 40.000 (Bösch 2017; Kleinschmidt 2017; Merziger 2016; Vössing 2016). Alleine die Besatzung des vereinseigenen Bootes *Cap Anamur* rettete 10.395 Menschen aus dem Wasser, von dem ein Großteil durch Kontingenterhöhungen und Sonderbewilligungen in die Bundesrepublik aufgenommen wurde (Bösch 2017: 27).

Die rechtlichen und sozialstaatlichen Bemühungen der sozialliberalen Bundesregierung und parlamentarischen Opposition für die Boatpeople stechen in der deutschen Migrationsgeschichte heraus und werden auch als „migrationspolitische Zäsur“ beschrieben (Kleinschmidt 2017). Aufgrund der Aufnahme der Boatpeople aus Südostasien wurde von der bisherigen Praxis für Kontingentflüchtlinge abgesehen, die zwar i.d.R. vorherige Aufenthaltsgenehmigungen beinhaltete, jedoch eine dauerhafte Ansiedlung mit quasi staatsbürgerlichen Rechten nur nach erfolgreichem Asylverfahren vorsah. Mit den Boatpeople unternahm der deutsche Staat das Vorhaben, Kontingentflüchtlinge von diesem Verfahren zu entpflichten und bereits bei Aufnahme eine rechtliche und soziale Gleichstellung mit anerkannten Asylberechtigten zu erteilen. Diese Prämisse setzte sie gemeinsam mit der CDU-geführten Opposition durch das „Gesetz über Maßnahmen für im Rahmen humanitärer Hilfsaktionen aufgenommene Flüchtlinge“⁴ um. Wie aus Akten aus dem Innenministerium zu schließen ist, sind in der Bundesrepublik Selbsthilfe und gruppenspezifische Hilfe als staatlich gewünschte Partizipationsform der vietnamesischen Migrant*innen verstanden worden. Insbesondere zur Bearbeitung der Fluchterfahrung und zur Integration in die westdeutsche Gesellschaft wurde selbst organisiertes Engagement im Rahmen des 1979 initiierten „Programms der Bundesregierung für ausländische Flüchtlinge und deutsche Auslandsrückkehrer“ als

³ Weitere Forschungsergebnisse werden durch das Dissertationsprojekt von Jörg Depta erwartet, laufend bei Detlev Brunner, Universität Leipzig: Herder gegen Goethe. Das Herder-Institut und die DDR-Sprachenpolitik im Ost-West-Konflikt 1951 bis 1972.

⁴ BGBl 1980, 1057.

unterstützenswertes Ziel für Menschen mit langfristiger Aufenthaltserlaubnis formuliert. Die großen Sozialverbände, Amnesty International und der Verein *Vietnam-Büro e.V.* mit Sitz in Bonn begleiteten erste Pilotprojekte der Kontingentflüchtlinge und anderer ausgewählter Flüchtlingsgruppen.⁵ Vietnamesisch-Deutsche Zeitzeugen berichten davon, dass sie bei Aufnahme der Neuankömmlinge explizit von den zuständigen (niedersächsischen) Landespolitikern angesprochen worden waren, die ersten Boatpeople zu betreuen.⁶ Auch agierten Rupert Neudeck als Gründer der *Cap Anamur* und seine Frau mit der größten NGO für die Boatpeople alsbald mit breitem zivilgesellschaftlichen Rückhalt. Ihre Engagementpraktiken seien „eher in der Konsumgesellschaft verankert“ (Bösch 2017:28) gewesen und glichen in Konzeption und Popularität professionellen Charity-Aktionen. Die aktuelle Forschung wertet diese ganz unterschiedlichen juristischen, sozialstaatlich und zivilgesellschaftlich verankerten Bemühungen als regelrechte „Integrationsprogramme“ (Ebd.: 13). Sie legt nahe, dass sich hier strukturgebende Dynamisierungsprozesse zwischen Staat und Zivilgesellschaft finden, die den besonderen Stellenwert der Boatpeople für die bundesdeutsche Migrationsgeschichte ausmachen und ihre positiv gedeutete gesellschaftliche wie ökonomische Integration erst ermöglichten (Beuchling 2003; Bösch 2016; Bui 2017: 174).

Arbeitsmigration in die DDR

Die etwa 70.000 sogenannten (Werk)Vertragsarbeiter*innen – je nach Zählart wird von 68.826 bis 71.686 Menschen ausgegangen (Vgl. Dennis 2017: 78f; Schwenkel 2014: 243), erreichten die DDR erst ab 1980. Die Gesamtzahl der zumeist ungelernten Arbeitsmigrant*innen, die die SRV im Rahmen binationaler Verträge mit dem „Ostblock“ bis 1990 verließen, wird auf rund 300.000 Menschen geschätzt, mit knapp einem Viertel war die DDR neben der Tschechoslowakei, der Sowjetunion und Bulgarien daher eines der vier wichtigsten Empfängerländer (Schwenkel 2014: 239). Die Forschung betont die Bedeutung dieser vietnamesischen 'transnationale Mobilität' für beide Staaten als charakterisierenden Teil einer nichtkapitalistischen Globalisierung (Ebd.: 236).

Im Jahr 1980 schlossen die SRV und die DDR ein binationales Arbeitsabkommen, das in einem ersten Schritt für den Zeitraum zwischen 1981 und 1986 vor allem besser qualifizierte Arbeiter betraf, die bald wieder zurückkehren sollten. Die knapp 12.000 Menschen wurden in der Leicht- und Schwerindustrie sowie im Maschinenbau eingesetzt.⁷ Nach Erneuerung des Vertrags kamen im Zeitraum 1987-1989 mit ca. 60.000 deutlich mehr und kaum ausgebildete bis ungelernte Arbeiter*innen. Gemein war ihnen allen, dass die SRV hinreichend von ihrer politischen Treue zum System überzeugt war. Frauen machten rund 37% aus, insgesamt waren etwa 60% der Vietnames*innen verheiratet, konnten ihre Familien aber nicht mit in die DDR bringen (Schwenkel 2014: 244; Dennis 2017: 79). In der DDR waren Vietnames*innen – wenngleich „keine passiven Subjekte staatlicher Kontrolle“ (Ebd.: 78), so doch als temporäre Migrant*innen und in erster Linie als Arbeitskraft vorgesehen. Für ihre Eingliederung in den Betrieb wurde ein dreimonatiger Sprach- und Professionalisierungskurs angesetzt. Die maximale Aufenthaltsdauer belief sich auf zwei bis fünf Jahre. Insgesamt kehrten 1% der Frauen frühzeitig zurück, da bis 1987 eine Schwangerschaft dem vorzeitigen Ende des Arbeitsvertrages gleichkam. Der Kontakt zwischen Vietnames*innen und Deutschen sollte auf ein geringstmögliches Maß über den betrieblichen Ablauf hinaus reduziert werden. Daher verwundert es nicht, dass insgesamt nur 346 Eheschließungen zwischen beiden Gruppen dokumentiert sind (Dennis 2017: S. 91f).

Auf sozialer und kultureller Ebene wurden die Vertragsarbeiter*innen also strategisch exkludiert, doch gibt es Untersuchungen, dass trotz der Kontrolle des alltäglichen Lebens (Hüwelmeier 2013b: 224) im kleinen Rahmen „soziale und ethnische Netzwerke“ nicht nur mit eigenen Landsleuten

⁵ BArch 106/101105, Sitzungsprotokoll 17.09.1979.

⁶ Interview Ngo Vinh Phuc, Friedlandprojekt Zeitgeschichtlicher Arbeitskreis Niedersachsen, Universität Göttingen, 16.12.2009.

⁷ BArch, DR 2/13797 Ministerium für Volksbildung, Abkommen über die zeitweilige Beschäftigung und Qualifizierung vietnamesischer Werkträger in Betrieben der DDR, 4 November 1980.

aufgebaut werden konnten (Dennis 2017: 79). Rechtlich und ökonomisch war die Gleichstellung in Teilen durchaus vorgesehen. Vietnames*innen hatten wie ihre deutschen Kollegen das Anrecht auf umfassende medizinische Versorgung und schließlich sogar Kindergeld. Wohnraum wurde günstig oder kostenlos zur Verfügung gestellt und auch ein kostenloser Heimaturlaub war vorgesehen (Schwenkel 2014: 245). Andererseits erwarben die Arbeiter*innen keine Rentenansprüche und konnten kurzfristig gekündigt werden. Im Unterschied zur Bundesrepublik wurden sie nicht von freien zivilgesellschaftlichen Netzwerken unterstützt und auch hatten auch zu den offiziellen Massenorganisationen (wie SED, FDGB, FDJ etc.) kaum Zugang. Damit fehlten ihnen Erfahrungen mit dem Engagement in Vereinen.

Das Bild der DDR blieb trotz dieser Beschränkungen aufgrund der Erfahrungen im Nachwendendeutschland im kollektiven Gedächtnis vornehmlich positiv (Weiss 2017: 117; Illgen 2007). Denn mit der deutschen Wiedervereinigung veränderte sich die Lage der Vertragsarbeiter*innen schlagartig. Die generelle Schließung vieler DDR-Betriebe führte zu einer großen Arbeitslosigkeit unter den Vietnames*innen in Ostdeutschland. Angesichts des zusammenbrechenden Arbeitsmarktes und rassistischer Stimmung in Gesellschaft und Politik zu Beginn der 1990er Jahre wurde die Forderung laut, dass Arbeitsplätze vorrangig an Deutsche zu vergeben seien. Viele der mehreren zehntausend Menschen befanden sich über Jahre hinweg in einer ökonomisch und sozialen prekären Situation. Dies führte dazu, dass viele das Angebot der Bundesregierung annahmen, mit einer „Entschädigung“ für den verlorenen Arbeitsplatz über 3000 Deutsche Mark und einen kostenfreien Rückflug nach Vietnam zurückzukehren (Weiss 2017: 112f). Für die anderen bedeutete häufig der Asylantrag der einzige Versuch, einen dauerhaften legalen Status in der Bundesrepublik zu erlangen (Hüwelmeier 2010: 133). Insgesamt weichen die Angaben, wieviele Werkvertragsarbeiter*innen nach Vietnam zurückkehrten, stark voneinander ab. In der Forschung kursieren Zahlen zwischen 19.500 und 40.000, das Ministerium für Arbeit, Kriegsversehrte und Sozialwesen der SRV bezifferte die Rückkehrer*innen auf 45.000-50.000 (Schmiz 2011: 92f.).

In der jüngeren Forschung wird nahegelegt, die Vertragsarbeiter*innen im „Ostblock“ auch als 'sozialistische Kosmopoliten' zu bezeichnen. Nicht unbedingt rein freiwillig wählten sie den Weg des internationalen Austauschs, da sie mindestens ökonomische Zwänge ins Ausland brachten. Doch hatten sie dadurch den Vorteil, als Nichtzugehörige der Bildungsschicht und sozialen Eliten, interkulturelle Kompetenz erwerben zu können, die ihnen nach Rückkehr häufig nützlich waren (Hüwelmeier 2011; Schwenkel 2014: 248).

2.DIE DIASPORA-GEMEINSCHAFT IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND 1990 BIS HEUTE

Laut Migrationsbericht der Bundesregierung vom Ende 2016 leben derzeit 176.000 vietnamesisch-deutsche Menschen in der Bundesrepublik (BAMF 2016: 162). Somit findet sich hier die zweitgrößte Diaspora in Europa – nach dem ehemaligen Kolonialland Frankreich (mind. 300.000), das besonders viele Boat People aufnahm. Weltweit hat Deutschland vermutlich die achtgrößte vietnamesische Community, während die größte in den Vereinigten Staaten mit etwa 1.5 Mio Menschen besteht (Beuchling 2013: 43). Unter Berücksichtigung der Ergebnisse des vorherigen Abschnitts ist im vereinigten Deutschland Anfang der 1990er von zwei gespaltenen Communities auszugehen, die sich in ihrer Position gegenüber der SRV diametral gegenüber standen und vor 1990 sehr unterschiedliche Erfahrungen in Ost- und Westdeutschland sammelten. Seit dem Mauerfall hat sich die Gruppe der Vietnamesisch-Deutschen jedoch noch weiter diversifiziert. Neben den Akademiker*innen der erste Jahrzehnte, ehemaligen Boatpeople und Vertragsarbeiter*innen aus den 1970er und 1980er Jahren und ihren Kindern, finden sich seit den 1990er Jahren Migrant*innen aus Vietnam, die ohne einen gesicherten Aufenthaltsstatus als Asylsuchende, Illegalisierte und irreguläre Transitorientierte auf dem Weg in andere Staaten wie Großbritannien nach Deutschland einreisen. Befristete Migration mit Rückkehroption wird vor allem von Auszubildenden, spezialisiertem Fachpersonal, Studierenden und Wissenschaftler*innen angestrebt. Daneben zählen vermittelte Ehen und Familienzusammenführung

zu den wichtigen Migrationsstrategien, um eine langfristige Perspektive in Deutschland aufbauen zu können (Schmiz 2011: 96f.).

Um die Zusammensetzung und kulturellen Dynamiken innerhalb der heutigen 'communit(ies)' zu verstehen, muss diese Diversität mitgedacht werden. Daher kann ungeachtet der bereits bestehenden wissenschaftlichen Kritik an der Vorstellung homogener ethnischer oder nationaler Gruppen auch im Fall der kleinen Migrationsgruppe aus Vietnam von einer community oder homogenen Diaspora nicht gesprochen werden. Passend erscheint eher die Begrifflichkeit der „superdiversity“ (Vertovec zit. Nach Schaland/Schmiz 2015:24). Darüber hinaus bestärkt die überaus heterogene Einwanderung aus Vietnam wie auch anderen Ländern anhand von mehrfacher Re-Migration und digitalen Kommunikationsmitteln seit knapp zwei Jahrzehnten die Tendenz, transnationale hybride Identitäten zu entwickeln. Vor allem junge vietnamesisch-Deutsche praktizieren immer häufiger einen für moderne migrantische Gesellschaften charakteristischen „Sowohl-als-Auch“-Lebensentwurf und lösen somit einmal mehr Kosmopolitismus als Elitenphänomen des 20. Jahrhunderts ab (Scherke 2011: 79, 82).

Räumliche Verteilung der Migrant*innen in Deutschland

Bis 1990 prägt in beiden deutschen Staaten, aber insbesondere in der DDR, ein Steuerungsdenken die geographische Ansiedlung der Migrant*innen. Wenngleich Erkenntnisse darüber fehlen, wie die Wohnungszuweisung für Neuankömmlinge umgesetzt wurde und wie sich in den letzten 25 Jahren die innerdeutsche Migration entwickelt hat, geben historische Quellen und aktuelle statistische Daten einen ersten Einblick in die Effizienz staatlich gesteuerter Migration und Integrationsbemühungen. Die Eingliederung in die bundesdeutsche Gesellschaft wurde für den jeweiligen Ort „in der Regel auf Dauer“ angestrebt. So bemühte sich der Städtetag bereits bei Zuweisung von Wohnregionen im Jahr 1979, die Zahl der aufnehmenden Gemeinden auf 40 zu beschränken, um den Migrant*innen „im Sinne konzentrierter Integrationsangebote“ eine zu starke Streuung ebenso wie „ghettoartige Siedlungsverhältnisse“ zu ersparen⁸. Diese offensiv gesteuerte Verteilung zeugt von langfristiger Gesellschaftskonzeption der Bundes- und Länderpolitik. Heute sind Zentren vietnamesischen Lebens in den alten Bundesländern vermehrt in großstädtischen Gebieten zu finden, etwa in Hannover, Frankfurt am Main, München, Hamburg, in Teilen auch in Köln/Düsseldorf. Nach Ländern finden sich außer in Bayern mit über 13.000, in Niedersachsen 8303 (2012: 13)⁹ und Baden-Württemberg mit knapp 7114¹⁰ Einwohnern aus Vietnam (alle Angaben ohne Einbürgerung) die Bevölkerungsreichsten 'communities'. Im Falle Niedersachsen erklärt sich dies mit der überproportional hohen Aufnahme der Boat People, bei den beiden südlichen Bundesländern mit einer gezielten Binnenmigration in wirtschaftsstarke Bundesländer. Offensichtlich wird anhand der Zahlen die räumliche Segregation zwischen Ost und West (ohne Berlin), nach der heute lediglich knapp 12% der Diaspora in Ostdeutschland leben. Die meisten Vietnamesisch-Deutschen finden sich hier im Land Sachsen mit ca. 8000 Menschen. In den übrigen östlichen Bundesländern leben keine 12.000 Vietnamesisch-Deutsche. Die wie im Westen historisch bedingte Ansiedlung orientierte sich an den industriellen Zentren des Landes und stark auf Ost-Berlin, ohne dass diese von der DDR durch Integrations- oder Partizipationsangebote begleitet worden wären (Schwenkel 2014: 243; Dennis 2017: 29). Trotz massiver Abwanderung sind als relevante Wohnorte Chemnitz, Leipzig, Dresden, Rostock, Magdeburg, Halle und Erfurt geblieben. Während auf der westdeutschen Seite kaum Erkenntnisse über gravierende Ab- und Zuzugsprozesse auszumachen sind, stellte sich die Situation in Ostdeutschland deutlich anders dar. In der Forschung wird übereinstimmend statuiert, dass nach der

⁸ BArch 106/101105, Städtetag an den Bundesminister des Innern, 7.12.1979.

⁹ Statistische Berichte Niedersachsen. Landesamt für Statistik Niedersachsen: Ausländer nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten am 31.12.2012. file:///C:/Users/DJ/Downloads/Al4_2012.pdf

¹⁰ Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Pressemitteilung 327/2016, Stuttgart, 11. November 2016. Länderinformation ASEAN und Vietnam Baden-Württemberg: Fakten aus der amtlichen Statistik zur Reise der Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau nach Asien. <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2016327>

Wende vor allem die staatspolitisch bedingte Angst vor Abschiebung, ökonomische Degradierung sowie gesellschaftspolitische Rassismuserfahrungen zu innerdeutschen und innereuropäischen – mehrheitlich in die Tschechoslowakei – Migration beitrugen (Eitel 2012; Nguyễn 2017; Weiss 2017). Heutige Organisationen im Rhein-Main-Gebiet sowie Unternehmertum in Bayern weisen darauf hin, dass ostdeutsche Vietnamesen in den westdeutschen Ländern durchaus Fuß fassen konnten (Weiss 2017: 114).

Berlin lässt sich als das Zentrum vietnamesisch-deutschen Lebens ansehen (Röttger-Rössler 2016). Hier leben je nach Zählart zwischen 12.000 und 34.000 Vietnames*innen unterschiedlicher Migrationshistorie und Aufenthaltsstatus (Dies. 2017: 277; Schmiz 2011: 101; Weiss 2017: 112).¹¹ Besonders bevölkerungsstark sind seit Ende der 1990er Jahre die Stadtteile Lichtenberg und Marzahn-Hellersdorf mit zunehmender Tendenz. Die jahrelang größte legale nichteuropäische Gruppe Berlins wohnt demzufolge zu 80% in den ostdeutschen Stadtvierteln (Schmiz 2011: 101). Berlin kommt außer seiner Bedeutung als Einwanderungsziel die Funktion einer Transitstation zu, die zumeist Arbeitsmigranten des informellen und formellen Sektors anderer europäischer Staaten nutzen (Ebd.: 95).

Soziale, ökonomische und religiöse Zusammensetzung

Die ökonomische, soziale, politische und rechtliche Heterogenität dieser verhältnismäßig kleinen Migrantengruppe spiegelt sich auch in ihrer Staatsbürgerschaft wider. So finden sich unter den 176.000 Vietnamesisch-Deutschen etwa 86.000 in Deutschland lebende Bürger mit vietnamesischen Pass (vornehmlich ehemalige Vertragsarbeiter*innen) und etwa 40.000 eingebürgerte Vietnames*innen (vornehmlich ehemalige Boatpeople) mit deutschem Pass. Statistische Daten werden von Bund und Ländern darüber hinaus nur für nicht eingebürgerte Vietnames*innen erhoben. Zu den Boatpeople gehört eine zahlenmäßig nicht verifizierte überproportional große Gruppe der sogenannten ethnischen Chinesen, den Hoa, die in Vietnam wie auch in anderen südostasiatischen Staaten zu einem Großteil im Handel tätig und aufgrund dieser wirtschaftlichen Position häufig Diskriminierungen ausgesetzt waren.

Die spezifischen Voraussetzungen der Integrationsmaßnahmen der Bundesrepublik verhalf insbesondere jungen Boatpeople und deren Kindern zu verhältnismäßig guten Bedingungen, eine Ausbildung oder ein Studium zu absolvieren – so entschied die Bundesregierung noch 1979, dass Boatpeople Anspruch auf Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG), Sprachkurse, Umschulungen und andere arbeitsfördernde Maßnahmen hätten (Kleinschmidt 2017: 57). Dadurch machte sich Anfang der 1990er ein ökonomisches Gefälle zwischen den Migrant*innen in Ost und West bemerkbar. Während ehemalige Vertragsarbeiter*innen teils in illegale Arbeitsverhältnisse gedrängt wurden (Bui 2017: 180, 182ff), standen die westdeutschen Vietnames*innen fest in der Gesellschaft. Dennoch holten Angehörige der ostdeutschen Vietnames*innen im schulischen Erfolg drastisch auf und warfen das Bild des „Zigaretenschmuggels“, wie die mediale Berichterstattung suggerierte, bald ab (Spiewak 2009; Quyn 2017: 229).

Für die heutige Migration gilt, dass Familienzusammenführung bzw. Heiratsmigration als häufigster Weg gewählt wird, um legal nach Deutschland zu kommen. So sind von 2006 bis 2014 jährlich zwischen 700 und 1055 Angehörige eingereist (BAMF 2015: 92). Die Attraktivität erklärt sich neben dem sozialen Verbund auch daraus, dass der „Ehegatten-, Kinder- und Elternnachzug zu hier lebenden minderjährigen deutschen Kindern“ (Schmiz 2011: 96) neben dem Asylgesuch der einzige legalen Weg für ungelernte Vietnames*innen ist.

¹¹ Das Landesamt für Statistik Berlin und Brandenburg zählt im aktuellen Statistischen Bericht 15.957 Bürgern aus Vietnam. Statistischer Bericht. Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 30.06.2016, S. 17. https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat_berichte/2016/SB_A01-05-00_2016h01_BE.pdf

Die Zahl der Studierenden aus Vietnam¹² ist mit deutlich unter 1000 pro Jahrgang verhältnismäßig gering, jedoch spielt Vietnam als drittgrößtes Entsendeland der nicht-EU-Länder in 2015 für Ausbildungszwecke eine signifikante Rolle. Fachkräfteausbildung und wissenschaftliche Expertise sind ein wichtiger Verbindungspunkt zwischen beiden Ländern. So wird nicht nur der Transfer von Waren und Ideen verfolgt, sondern auch wissenschaftliche Kooperation und Austausch angestrebt. Ein Zeichen hierfür ist die Gründung der Vietnamesisch-Deutschen Universität (VGU) in Ho-Chi-Minh-Stadt im Jahr 2008 und der neue Campusbau seit 2016 (DAAD 2017: 70). Gegenüber dieser Elitenmigration stellen jährlich ca. 1000 Vietnames*innen einen Antrag auf Asyl. Noch zwischen 2005 und 2009 lagen diese Zahlen im Mittelfeld der zehn „zugangsstärksten Herkunftsländer“ aller Asylsuchenden (BAMF 2015: 19). Hinzu kommt eine nicht verifizierte Anzahl mehrerer hundert bis tausende Illegaler bzw. Illegalisierter – Schätzungen gehen vom zwei bis dreifachen der legal in Berlin gemeldeten aus.

Sichtbar ist die Diaspora neben einzelnen Prominenten wie dem Politiker Philipp Rösler oder der Schauspielerin und Journalistin Minh-Khai Phan-Thi vor allem durch ihr Kleinunternehmertum im Handel (Blumen, Lebensmittel, Kioske), Beautybusiness und der Gastronomie. Auffallend ist der überdurchschnittlich hohe Anteil an Erwerbstätigen. Von den 74.000 Vietnamesisch-Deutschen Erwerbsfähigen mit eigener Migrationserfahrung waren im Jahr 2013 rund 90% erwerbstätig. Bemerkenswert ist ein Wandel sowie geographisches Gefälle in der Berufsausübung. Die Zunahme an Angestellten in der sogenannten zweiten Generation und bei den Eingebürgerten Vietnames*innen im Westen erscheint signifikant (Schaland/Schmiz 2015: 15).

Der vietnamesische Buddhismus stellt eine der größten asiatischen Religionsgemeinschaften in Deutschland dar. Buddhismus insgesamt zählt nach Schätzungen, nach dem Christentum und dem Islam, die drittmeisten Anhänger*innen einer Glaubensgemeinschaft in der Bundesrepublik. Bekannt sind elf vietnamesische Pagoden (Chùa) in Deutschland, wovon die Gotteshäuser in Frankfurt am Main, Hannover und Hamburg aufgrund der medialen Präsenz, Mitgliederzahlen, des Forschungsstandes und in der Funktion eines Dachverbandes (Hannover) heraus stechen. Die Pagoden selbst beherbergen nur wenige Nonnen und Mönche und je einen Meister. Vietnamesische Buddhist*innen im Sinne von Mitgliedszahlen nach dem Religionswissenschaftlichen Medien- und Informationsdienst (REMID)¹³ machen in Deutschland mit mindestens 60.000 nach den deutschen Buddhist*innen mit rund 130.000 die zweitgrößte Gruppe dieser Glaubensgemeinschaft aus; die Anhänger*innen werden weitaus höher eingeschätzt - je nach Quellenlage finden sich hier Zahlen zwischen 270.000 und 650.000 (Beuchling 2013: 26f). Nicht zu unterschätzen, jedoch in der Forschung bisher kaum berücksichtigt, ist die Verbundenheit von Teilen der Diasporen mit katholischen und protestantischen vietnamesischen Gemeinden. So wird nach eigenen Erhebungen vor allem im süddeutschen Raum der Kontakt von beiden Seiten gesucht, um etwa deutsche Gotteshäuser nutzen zu können oder gemeinsam Spenden für Bedürftige der christlichen Glaubensgemeinschaften in Vietnam zu sammeln, die dort eine Minderheit stellen.¹⁴ Auch in der freikirchlichen Bewegung – zuvorderst den Pfingstgemeinden - finden sich immer wieder vietnamesische Glaubensgruppen (Hüwelmeier 2013b).

¹² In 2015 schlossen 754 Studierende aus Vietnam ihr Studium in Deutschland ab, davon erhielten 75% eine Aufenthaltsgenehmigung zur Arbeitsplatzsuche (Migrationsbericht 2015: S.79f). Im Jahr 2016 förderte der DAAD 902 individuelle Studierende/Promovierende oder wissenschaftliche Projekte aus Vietnam (DAAD 2017: 99).

¹³ www.remid.de

¹⁴ <http://www.ev-lukaskirche-gerlingen.de/mittendrin-in-der-welt/vietnamesische-gemeinde/>

3. FREIWILLIGES ENGAGEMENT INNERHALB DER ‚COMMUNITIES‘ UND IM VIETNAMESISCH-DEUTSCHEN KONTAKT

Um einen ersten Eindruck von Umfang, Form und Selbstverständnis von freiwilligem Engagement zu erhalten, kann die Selbstorganisation der Diaspora in den Fokus gerückt werden. Wenngleich es erste Studien zur vietnamesischen Diaspora in der Bundesrepublik Deutschland gibt, die sich auch indirekt mit Integrationsleistungen durch ehrenamtliche migrantische Selbstorganisation beschäftigen (Beuchling 2013; Schmiz 2011), so lassen sich Identitätskonzepte und Selbstdarstellung der Organisationen aufgrund fehlender Forschung bisher nur schwer beschreiben. Migrant*innen-Organisationen (MO) von Vietnamesisch-Deutschen wird im Allgemeinen eine überaus wichtige Rolle zugesprochen – ob als „überlebenswichtige Selbsthilfeorganisation“ (Weiss 2017: 120) oder „Begegnungszentrum“ (Schmiz 2011: 110). Für die Diaspora selbst sind informelle Netzwerke weitaus relevanter als formelle Institutionen. Daher sind zwar über 100 Vereine auszumachen, es kann jedoch von einer bis zu achtfach höheren Anzahl informeller Zusammenschlüsse ausgegangen werden (Schaland/Schmiz 2015: 18).

Nach erster Analyse kann angenommen werden, dass vietnamesisch-deutsche Transkulturalität und ein damit verknüpftes 'freiwilliges Engagement' sich besonders ausdrucksstark in einzelnen, öffentlich präsenten sozialen Modellen der „gemeinschaftliche(n) und gesellschaftliche(n) Kohäsionen“ findet (Von Poser 2017: 5). Beispiele hierfür sind das Vietnam-Zentrum e.V. Hannover, die Reistrommel e.V. Berlin, der Verein der Vietnamesischen Flüchtlinge in Frankfurt & Umgebung e.V. oder die Deutsch-Vietnamesischen Gesellschaft e.V. in Düsseldorf. Die Dachverbände der buddhistischen Glaubensgemeinschaften, die Pagode in Hannover Viêt Giác und der u.a. von dieser kritisierte Bundesverband der Vietnamesen in Deutschland e.V. (BVD) wirken darüber hinaus explizit in internationalen Beziehungen als Mittlerinnen der Diaspora.

Einzig transnationale Organisationen zwischen Vietnam und Deutschland standen vor kurzem als „Brückenbauer“ zwischen den Ländern und Kulturen im Interesse von Forschung und Politik. Selbstorganisation und Engagement sowie das Potential von Migration wird für die vietnamesische Diaspora insbesondere mit Blick auf die Entwicklungszusammenarbeit erforscht. So halten die Autorinnen einer 2015 publizierten Studie fest, dass „transnationale Netzwerke zwischen der Diaspora im Zielland und Akteuren im ehemaligen Herkunftsland eine besondere Rolle für die Mobilisierung ökonomischer, sozialer und politischer Entwicklungen in Entwicklungs- und Schwellenländern einnehmen“ (Schaland/Schmiz 2015: S.6).

Mit dem Bericht über grenzüberschreitendes Engagement zwischen beiden Ländern betreten die Autorinnen Neuland. Sie zählten über 133 Vereine/Gruppierungen der Diaspora, von denen allerdings ein nicht genau zu beziffernder Anteil nicht länger aktiv sei (Ebd.: 18). Übereinstimmend mit den Ergebnissen dieser Studie und kongruent zu den überproportionalen Migrant*innenzahlen konnten im Raum Berlin 21 Organisationen ausgemacht werden. Zudem lässt sich eine allgemeine auffallende Häufigkeit der Vereinigungen im Westen im Verhältnis zum Osten mit 90% zu 10% (ohne Berlin) feststellen (Ebd.). Dies dürfte sich insbesondere daraus erklären, dass sie als Vertragsarbeiter*innen in der DDR kaum Erfahrungen mit zivilgesellschaftlichen Organisationen machen konnten und ihre soziale Stellung oft schlechter ist. Das geringere soziale Engagement in Vereinen korrespondierte aus ähnlichen Gründen auch mit den Werten der ostdeutschen Bevölkerung insgesamt.

Superdiverse Migration – Heterogene Vereinigungen

Die divergierenden historischen Voraussetzungen prägen die Selbstorganisation und das Selbstverständnis von Vietnames*innen in Deutschland. Nach den Erkenntnissen der vorliegenden Expertise ist auch hier die Wirkungsmacht der statuierten 'coethnic division' zu berücksichtigen (Su 2017: 74). Diese Zweiteilung spiegelt sich in der Struktur zivilgesellschaftlichen Engagements wider und schreibt sich auch in unterschiedliche Engagement-Semantiken ein. Dies führt zu einer in weiteren Studien zu untersuchenden Hypothese über die Identitätskonzeptionen der ehemaligen

Boatpeople, da hier der Zusammenhalt einerseits wie erwähnt vom deutschen Staat und einer inkludierenden öffentlichen Gruppenzuschreibung gefördert wurde, aber auch mit der Identifikation der zivilgesellschaftlichen Retter*innen um die humanitäre Hilfsorganisation *Cap-Anamur* einherging (Beuchling 2003: 52; Bösch 2016). Neueste Erkenntnisse weisen zudem auf einen hohen Organisationsgrad der vorhergehenden akademischen Elite hin – und im Zuge des demographischen und sozialen Wandels der Diaspora ebenso auf Nachwuchsprobleme (Schaland/Schmiz 2015: 18). Gruppierungen aus diesen Migrant*innengruppen positionieren sich explizit als Kritiker*innen des aktuellen vietnamesischen Staates, sammeln Unterschriften für inhaftierte politische Gefangene und versuchen öffentlichkeitswirksam mit Publikationen und Infoveranstaltungen über die aktuelle Lage in Vietnam aufzuklären. Damit verbunden ist auch ein sehr positives Bild der Bundesrepublik, das gleichbedeutend mit Lebenschancen für sich und die Kinder fernab des sozialistischen Systems erscheint (Beuchling 2003: 203ff). Im Gegensatz dazu stehen die Vereine im Osten Deutschlands, die eher Heimatgruppierungen sind: Sie sympathisieren mit der SRV und sind deutlich weniger sichtbar für die übrige Zivilgesellschaft. Die selbstreferenzielle Ausrichtung macht sich an der schlechten Webpräsenz und meist ausschließlich vietnamesischsprachigen Internetauftritten bemerkbar. Ungeachtet der politischen Einstellung werden hier vietnamesische Traditionen und Sprache vermittelt, die in der privaten Erziehung häufig vernachlässigt werden. Je nach politischer Fraktion gestaltet sich auch die Anbindung an Dachorganisationen, wie zum relativ jungen Bundesverband der Vietnamesen in Deutschland (BVD, Gründungsjahr 2013), dem vorgeworfen wird, ein Steuerungsinstrument der SRV zu sein. Der BVD zählt nach eigenen Angaben 35 Mitgliedsvereine, wird vom BAMF gefördert und ist bspw. auch bei bundespolitischen Aktionen wie dem Integrationsgipfel 2015 vertreten gewesen. Der BVD versteht sich als Mittler zwischen beiden nationalen Kulturen. Er hat auf einer Tagung im Mai 2016 explizit die Frage nach Flüchtlingsarbeit, Integration und Ehrenamt verknüpft, bildet sogenannte „Kulturdolmetscher“ für den Arbeitsmarkt aus und wirbt um das Engagement in Gemeinden.¹⁵ Die Pagoden bieten als religiöse Treffpunkte Räume der gruppenspezifischen Integration. Als Sonderfall wird berichtet, dass die Pagode in Berlin von ost- und westdeutschen Vietnames*innen besucht wird. Die gesellschaftliche Rolle, die die Pagoden einnehmen wollen, findet sich auch in der Selbstbeschreibung wieder. Die Frankfurter Pagode Phat Hue stellt sich mit ihren zwei Sitzen im wirtschaftlichen Zentrum Frankfurt und ruralen Odenwald eine ganzheitliche Aufgabe. Sie sei „Kloster, Seminarhaus, buddhistisches Begegnungszentrum, Haus der Gesundheit sowie Gemeinde- und Sozialzentrum für die Vietnamesen des Rhein-Main-Gebietes“¹⁶. Insbesondere die Pagode in Hannover wird – als Dachverband – als gesellschaftlicher Akteur wahrgenommen und arbeitet eng mit den Frankfurter und Münchener Pagoden zusammen (Schaland 2015: 20; Beuchling 2013). Auf eine gänzlich andere Entstehungsgeschichte blicken einige Zusammenschlüsse der ehemaligen Vertragsarbeiter fernab der Heimatvereine zurück. Die Selbstorganisation aufgrund von wirtschaftlicher Not und grassierendem Rassismus ab 1992 kann eher als Selbstbehauptung gedeutet werden denn als Teil einer positiven Integrationserfahrung. Die Pogrome in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen führten nicht nur zu Vertreibung vieler dort wohnenden Migrant*innen¹⁷, sondern auch zu ihrem Bemühen, eine öffentlichkeitswirksame Interessenvertretung aufzubauen, um in Kontakt mit der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund vor Ort zu treten. Der noch 1993 gegründete Rostocker Verein Diên Hồng - Gemeinsam unter einem Dach e.V.¹⁸ ist wohl das prägnanteste Beispiel. Aber auch anderen wie der Vereinigung der Vietnamesen in Berlin und Brandenburg e.V.¹⁹ ist die Arbeit gegen Ausgrenzung und Rassismus ein besonderes Anliegen. Die hier geknüpften Beziehungen führten in den folgenden Jahren zu wichtigen ethnischen und ökonomischen Netzwerken (Weiss 2017: 120).

¹⁵ <http://www.bvd-vn.de>

¹⁶ <http://www.phathue.de>

¹⁷ Vor den Pogromen auf das Sonnenblumenhaus, in dem mehrheitlich vietnamesische Migrant*innen lebten war es zu rassistischer Hetze und Übergriffen auf die ebenfalls dort lebenden Rom*nija und Sinti*ze gekommen. Vgl. bspw. http://www.deutschlandfunk.de/25-jahre-rostock-lichtenhagen-protokoll-einer-eskalation.724.de.html?dram:article_id=394097 (28.08.2017).

¹⁸ <http://www.dienhong.de>

¹⁹ <http://vietnam-bb.de>

Wandel und Vernetzung im Engagement

Kulturelle Identität, kollektive Vergemeinschaftungsprozesse und individuelle Selbstbeschreibung sollten als dynamische Verfasstheiten betrachtet werden. Gerade die 'community' der vietnamesischen Diaspora scheint mit der deutschen Gesamtgesellschaft ständig von „beständiger Durchdringung, Verflechtung und wechselseitiger Beeinflussung kultureller Vorstellungen, Ideen, Praktiken, Werte und Verhaltensweisen“ (Von Poser 2017 : 5) beeinflusst zu sein.

Wenngleich diese Erkenntnisse von Vietnam-Expert*innen stammen, so ist der Zusammenhang, in dem sie generiert wurden, außerordentlich bedeutend. Er weist auch auf eine besondere Verknüpfung von Engagement und Wissenschaft in Berlin hin. Im Jahr 2015 begann die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) an der Freien Universität Berlin einen neuen Sonderforschungsbereich (SFB) zu fördern, der sich auf "Affective Societies – Dynamiken des Zusammenlebens in bewegten Welten"²⁰ konzentriert. Diese Forschungsgruppe arbeitet mit Akteur*innen aus der community zusammen, die sich einem professionellen Engagement für die eigene Diaspora verschrieben haben. In einer „Vietnamesischen Spezialambulanz“²¹ wird in Zusammenarbeit mit der Charité die psychologische und psychiatrische Behandlung von Vietnamesisch-Deutschen angeboten und vom SFB interdisziplinär begleitet. Hier entstanden etwa erstmals Forschungen zur individuellen Verarbeitung von Flucht- und Migrationserfahrungen. Auffallend ist daher einmal mehr die fortschreitende Integration vereinzelter herausstechender Projekte in die Stadtpolitik. So kann an den Beispielen des *Vietnam-Zentrums* in Hannover, der *Reistrommel* in Berlin und *Diên Hồng* in Rostock davon ausgegangen werden, dass diese in einer Wechselwirkung aus kulturellem bzw. sozialem Engagement und öffentlicher Förderung zu wichtigen Protagonisten der Diaspora wurden. Ihre Selbstdarstellung, ihre Präsenz und die mediale Berichterstattung über diese ansprechbaren öffentlichen Akteur*innen trugen vermutlich zu dem Topos der als 'erfolgreich' und angepasst beschriebenen Migrant*innengruppe bei. Die offizielle Liste der staatlichen Förderung des 1993 gegründeten Vereins *Reistrommel e.V.*, welcher inzwischen drei Sitze in Berlin unterhält, fällt dabei besonders ins Auge²². Das *Vietnam-Zentrum e.V.*²³ ist als Selbsthilfeverein 1986 gegründet und aktiv in die Stadtpolitik eingebunden. Seine Schwerpunkte liegen nach eigener Darstellung in der Integration der Migrant*innen selbst und Öffentlichkeitsarbeit über ihre Schicksale und das Leben in Vietnam.

Wichtig ist bei beiden Vereinen, dass sie im engen Austausch mit anderen – bspw. auch einer asiatischen Frauengruppe – MO²⁴ stehen und vom städtischen Integrationsbeirat Zuschüsse für kulturelle Aktivitäten bekommt. Auch im Raum Berlin-Brandenburg gab es eine vergleichbare Initiative, die vom VIA-Regionalverband Berlin/Brandenburg e.V.²⁵ getragen wurde und verschiedene vietnamesische Organisationen zum Thema Integration zusammenbrachte (Schaland/Schmiz 2015: 23). Unter den aktuell 41 Mitgliedsvereinen finden sich mehrere, die von Vietnames*innen gegründet wurden.

Abgesehen von diesen selbst initiierten Kooperationen sei aber nach bisherigem Kenntnisstand aufgrund der auffallenden Heterogenität der Diaspora-Gemeinschaft eine weitere „Förderung einer verstärkten Vernetzung der MO untereinander (...) nicht empfehlenswert.“ (Ebd. 26). Wenngleich diese Empfehlung ernst zu nehmen ist, so bieten jedoch die genannten Beispiele regionaler Vernetzungen mit anderen MO das Potential, sich zu modernisieren und Engagement auf Basis einer multinationalen Hybridität neu zu definieren. Denn der Aufgabenwandel, in dem sich viele der genannten Organisationen aufgrund der exponentiell erhöhten Zunahme irregulärer Zuwanderung

²⁰ <http://www.sfb-affective-societies.de>

²¹ https://psychiatrie.charite.de/leistungen/spezialambulanzen/vietnamesischsprachige_spezialambulanz/

²² <http://www.reistrommel-ev.de>. Gefördert wurde die Reistrommel nach eigenen Angaben auf der Homepage bereits von: Bundesministerium für Innern, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Aktion Mensch, Senat von Berlin, Büro des Migrationsbeauftragten von Berlin, Bezirk Marzahn und Soziale Stadt.

²³ <http://www.kulturzentrum-faust.de/vereine-und-nutzer/vietnam-zentrum-hannover-e-v.html>

²⁴ <http://www.miso-netzwerk.de>

²⁵ <http://www.via-in-berlin.de>

nach Deutschland seit 2014/2015 befinden, zeigt wie flexibel, dynamisch und wandelbar die Identitätskonstruktionen innerhalb der Diaspora-Gemeinschaft sind. Die Vereine riefen zahlreiche Sprachlern- und Förderungsprogramme für Asylsuchende ins Leben. Damit wurde die Tendenz der vietnamesisch-deutschen Organisationen, Integrationsmaßnahmen zu initiieren, noch einmal verstetigt und auf andere Migrant*innen ausgeweitet.

4. AUSBLICK

In der Geschichte der Vietnames*innen, ihrer Selbstbeschreibung und Positionierung innerhalb der multiethnischen deutschen Gesellschaft wird der Mythos der eigenen „Unsichtbarkeit“ immer wieder betont (Kocatürk-Schuster 2017). Angesichts der kulinarischen Präsenz, der Kleinunternehmer*innen in Einzelhandel und Dienstleistungsgewerbe sowie anderem kreativen Unternehmertums (Schaland 2012) und des positiven Images von Vietnam als Reiseziel vieler Deutscher ist diese Charakterisierung zu hinterfragen. Überaus rege zeigen sich seit einigen Jahren Kunstschaffende und MO, um das vietnamesisch-deutschen Leben sichtbar zu machen.

Die unterschiedliche vietnamesische Migration und Integration in beiden deutschen Staaten bis zur deutschen Wiedervereinigung prägten gruppenspezifische 'Integrationsprozesse'. Die quantitativ und qualitativ ungleiche Verteilung der Selbstorganisation zwischen Ost- und Westdeutschland weist daraufhin, dass Engagement bei langfristiger Lebensperspektive und einem hohen Grad an Identifikation mit dem Aufnahmeland häufiger initiiert wird. Gleichzeitig zeigen die Beispiele der ostdeutschen Vereine, die sich als Antwort auf eigene Rassismuserfahrung und staatliche Ausgrenzung gründeten, dass migrantische Selbstbehauptung und Emanzipation durchaus zu verstärkter gesellschaftlicher Partizipation führen können. Der überdurchschnittliche Bildungserfolg der zweiten und dritten Generation, die zu zwei Dritteln das Gymnasium besuchen, lässt einerseits erwarten, dass die Kompetenzen und die Bereitschaft zu zivilgesellschaftlichem Engagement wächst. Andererseits ist zu vermuten, dass die Anbindung an vietnamesischsprachige Traditionsvereine an Bedeutung verliert.

Grenzüberschreitende Vereine und das Bemühen, die eigene transnationale Identität zu formen, bedürfen weiterer Forschung. Gerade in Hinblick auf die Öffnung der vietnamesisch-deutschen Organisationen für Geflüchtete und verstärkter Vernetzung mit anderen MO sollte den Aspekten Bildung und Integration mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

(Stand: September 2017).

5. BIBLIOGRAPHIE

- BAMF (2016): Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2015.
<<http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2015.pdf?__blob=publicationFile>> (28.08.2017).
- BAMF (2015): Das Bundesamt in Zahlen 2014 Asyl, Migration und Integration.
<<https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2014.pdf?__blob=publicationFile>> (26.06.2017).
- M. Baumann (2000): Migration – Religion – Integration: Buddhistische Vietnamesen und hinduistische Tamilen in Deutschland. Marburg.
- O. Beuchling (2001): Vom Bootsflüchtling zum Bundesbürger: Migration, Integration und schulischer Erfolg in einer vietnamesischen Exillandschaft. Münster et al.
- Ders. (2008): Vietnamesische Flüchtlinge in West-, Mittel- und Nordeuropa seit den 1970er Jahren. in: Klaus J. Bade, Pieter C. Emmer, Leo Lucassen, Jochen Oltmer (Hrsg.): Enzyklopädie Migration in Europa. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Paderborn/ München, S. 1072–1076.
- Ders. (2003): Vom Bootsflüchtling zum Bundesbürger. Flucht und Exil im sozialen Selbstbild vietnamesischer Migranten in Hamburg, in: A. Eder (Hg.): „Wir sind auch da!“ Über das Leben von und mit Migranten in europäischen Großstädten, Hamburg, S. 189-209.
- Ders./T. Van Cong (2013): Vom Mekong an die Elbe. Buddhistisches Klosterleben in der vietnamesischen Diaspora, Hamburg.
- M. Blume (1988): The Federal Republic of Germany and the Indochinese Refugees, in: S. Chantanavich und E. B. Reynolds (Hg.): Indochinese Refugees: Asylum and Resettlement, Bangkok, S. 341-381.
- F. Bösch (2016): Globalisierung am Wohnzimmertisch. Unbürokratisches Engagement für Flüchtlinge: Zum Tod von Rupert Neudeck (1939-2016), in: Zeitgeschichte-online, Juni 2016,
<<http://www.zeitgeschichte-online.de/kommentar/globalisierung-am-wohnzimmertisch>> (28.08.2017).
- Ders. (2017): Engagement für Flüchtlinge. Die Aufnahme vietnamesischer »Boat People« in der Bundesrepublik, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 14, H. 1, <<http://www.zeithistorische-forschungen.de/1-2017/id=5447>> (28.08.2017).
- P. Bui (2017): Stigma, Herkunftsnarrative und partielle Maskierung, in: Bengü Kocatürk-Schuster et al. (Hrsg.), UnSichtbar. Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten. edition DOMiD / In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (Migration im Fokus, Band 3), S. 174-193.
- DAAD/Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hg.) (2016): „Jahresbericht 2016“ <<https://www.daad.de/medien/daad_jahresbericht_2016.pdf>> (28.08.2017).
- M. Dennis (2017): Arbeiten in einem kommunistischen „Paradies“. Vietnamesische Migration in den 1980er Jahren, in: Bengü Kocatürk-Schuster et al. (Hrsg.), UnSichtbar. Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten. edition DOMiD / In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (Migration im Fokus, Band 3), S. 78-97.
- H. Eitel (2012): Der Staat macht mit – institutioneller Rassismus in der Polizei, in: Asiatische Deutsche. Vietnamesische Diaspora And Beyond, Berlin/Hamburg, S. 120-132.

- E.-M. und L. Elsner (1992): Ausländer und Ausländerpolitik in der DDR. Hefte zur DDR-Geschichte. Band 2, Berlin: Helle Panke e.V.
- M. Freytag(1998): Die "Moritzburger" in Vietnam. Lebenswege nach einem Schul- und ausbildungsaufenthalt in der DDR – Vermitteln in interkulturellen Beziehungen, Frankfurt a.M.
- P. Gatrell (2013): The Making of the Modern Refugee, Oxford UP.
- K. N. Ha (Hg.) (2012): Asiatische Deutsche. Vietnamesische Diaspora And Beyond, Berlin/Hamburg.
- T. Hoang (2016): From Reeducation Camps to Little Saigons, Historicizing Vietnamese Diasporic Anticommunism, *Journal of Vietnamese Studies*, Vol. 11, No. 2, Spring 2016, S. 43-95.
- G. Hüwelmeier (2013a): Bazaar Pagodas—Transnational Religion, Postsocialist Marketplaces and Vietnamese Migrant Women in Berlin, *Religion and Gender* 3, no 1, S. 76 – 89.
- Dies. (2013b): Creating and Refining Boundaries – Church Splitting Among Pentecostal Vietnamese Migrants in Berlin, in: *Integrative Psychological and Behavioral Science: Volume 47*, no. 2, S. 220-230.
- Dies. (2011): Socialist cosmopolitanism meets global pentecostalism: Charismatic Christianity among Vietnamese migrants after the fall of the Berlin Wall. *Ethnic and Racial Studies* 34 (3): 436–53.
- Dies. (2010): Moving East. Transnational Ties of Vietnamese Pentecostals, in: Dies. u. A. Krause (Hg.): *Traveling Spirits. Migrants, Markets and Mobilities*, London/New York, S. 133-144.
- K. Illgen (Hg.) (2007): „Zweite Heimat“.Vietnamesen berichten über ihr Leben in Deutschland 1980-1995, Eisenach.
- J. Kleinschmidt (2013): Die Aufnahme der ersten „boatpeople“ in die Bundesrepublik, in: *Deutschland Archiv Online*, 26.11.2013, <<http://www.bpb.de/170611>> (28.08.2017).
- Dies. (2017): Eine humanitäre Ausnahmeleistung. Die Aufnahme der Boatpeople als migrationspolitische Zäsur, in: Bengü Kocatürk-Schuster et al. (Hrsg.), *UnSichtbar. Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten*. edition DOMiD / In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (Migration im Fokus, Band 3), S. 50-59.
- M. P. Kollath (2005): Untersuchung des Integrationsprozesses von Vietnamesinnen und Vietnamesen in Nordostdeutschland. Diplomarbeit an der Philosophischen Fakultät Rostock (unveröffentlicht). <<<http://dienhong.de/wp-content/uploads/2011/03/Diplomarbeit-Kollath.pdf>>> (25.08.2017).
- K. Körber (2011): Nähe auf Distanz. Transnationale Familien in der Gegenwart. In: Marinelli-König, G. und Preisinger, A. (Hg.), *Zwischenräume der Migration. Über die Entgrenzung von Kulturen und Identitäten*. Bielefeld, S. 91–114.
- Landesamt für Statistik Berlin und Brandenburg(2016): Statistischer Bericht. Einwohnerinnen und Einwohner im Land Berlin am 30.06.2016, S. 17. https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/publikationen/stat_berichte/2016/SB_A01-05-00_2016h01_BE.pdf
- M. Mai (2008): „Schlaue Zuwanderer. Ostdeutsche Vietnamesen überflügeln ihre Mitschüler“, *Spiegel Online* vom 7.10.2008. <<http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/schlaue-zuwanderer-ostdeutsche-vietnamesen-ueberfluegeln-ihre-mitschueler-a-582545.html>> (16.06.2017).

P. Merziger (2016): The "Radical Humanism" of "Cap Anamur" / "German Emergency Doctors" in the 1980s: A Turning Point for the Idea, Practice and Policy of Humanitarian Aid. In: European Review of History 23,1/2, S. 171–92.

M. Mohr (2008): „Großer Bildungserfolg von Migranten – Vietnamesen oft die besseren Schüler“, Frankfurter Rundschau vom 18.11.2008:
<<http://www.fr-online.de/wissenschaft/grosser-bildungserfolg-von-migrantenvietnamesen-oft-die-besseren-schueler,1472788,3271578.html>> (19.08.2017).

K. Mundt (2012): Vom Delegierten der sozialistischen Moderne zum gläubigen Zuwanderer? Religiöser Wandel vietnamesischer Migranten in der DDR und Ostdeutschland, Berlin.

D.T. Nguyễn (2017): Rechte Gewalt, die DDR und die Wiedervereinigung, in: Bengü Kocatürk-Schuster et al. (Hrsg.), UnSichtbar. Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten. edition DOMiD / In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (Migration im Fokus, Band 3), S. 146-163.

M. P. Luong u. W. Nieke (2014): „Kulturunterschiede in der Erziehung. Vietnamesische Kinder zwischen Schule und Familie in Rostock“, Südostasien 4, S. 22-12.

R. S. Parreñas (2005): Children of Global Migration. Transnational Families and Gendered Woes. Stanford: Stanford UP.

J. Pfaff-Czarnecka (2012): Zugehörigkeit in der mobilen Welt. Politiken der Verortung. Göttingen.
D. C. Pollock und R. Van Reken, R. (2009): Third Culture Kids: Growing Up Among Worlds. Boston & London.

A. von Poser, J.-C. Lanca, E. Heyken, M.H. Nguyen, E. Hahn, Ta, T.M.T. Ta(2017). Annäherungen an das Unsagbare – Artikulationen des Affektiven und die Formierung transkultureller Emotions-repertoires im Vietnamesischen Berlin. Working Paper SFB 1171 Affective Societies 03/17.

L. Pries (2010): (Grenzüberschreitende) Migrantenorganisationen als Gegenstand der sozialwissenschaftlichen Forschung: Klassische Problemstellungen und neuere Forschungsbefunde, in: L. Pries u. Z. Sezgin (Hg.): Jenseits von ‚Identität oder Integration‘ Grenzen überspannende Migrantenorganisationen, Wiesbaden.

T. Quyn (2017): Wenn positive Stereotypisierung reudziert, in: B. Kocatürk-Schuster et al. (Hrsg.), UnSichtbar. Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten. edition DOMiD / In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (Migration im Fokus, Band 3), S. 228-235.

B. Röttger-Rössler (2016): Multiple Zugehörigkeiten: Eine emotionstheoretische Perspektive auf Migration, Working Paper SFB 1171 Affective Societies 04/16, <http://edocs.fu-berlin.de/docs/receive/FUDOCS_series_000000000562> (16.06.2017).

A.-J. Schaland (2012): Wissen wandert: Die Bedeutung von Remigranten für die wissensbasierte Regionalentwicklung, in: Geiger, M/ Steinbrink, M. (Hg.): „Migration und Entwicklung“. Beiträge aus geographischer Perspektive. IMIS-Beiträge, Osnabrück.

Dies./A Schmiz (2015): Die vietnamesische Diaspora in Deutschland, Eschborn.

M. Scheer (Hg.) (2014): Bindestrich-Deutsche? Mehrfachzugehörigkeiten und Beheimatungspraktiken im Alltag. Tübingen.

K. Scherke (2011): Transnationalität als Herausforderung für soziologische Migrationsforschung, in: G. Marinelli-König u. A. Preisner (Hg.): Zwischenräume der Migration. Über Entgrenzung von Kulturen und Identitäten, S. 79-90.

A. Schmiz (2011): Transnationalität als Ressource? Netzwerke vietnamesischer Migrantinnen und Migranten zwischen Berlin und Vietnam, Bielefeld.

Dies. (2014): Transnationale vietnamesische Öffentlichkeiten und ihre lokalräumliche Steuerung in Berlin, in: A. Vonderau und C. Schmitt (Hg.): Transnationalität und Öffentlichkeit. Interdisziplinäre Perspektiven, Bielefeld, S. 143-173.

M. Spiewak (2009): „Das vietnamesische Wunder“, in: Die Zeit Nr. 5 vom 22.01.2009, <<http://www.zeit.de/2009/05/B-Vietnamesen>> (16.06.2017).

C. Schwenkel (2014): Rethinking Asian Mobilities: Socialist Migration and Post-Socialist Repatriation of Vietnamese Contract Workers in Germany, Critical Asian Studies 46, no. 2, S. 235–258.

Dies. (2017): Vietnamese in Central Europe: An Unintended Diaspora.” Journal of Vietnamese Studies, Vol. 12, no. 1, S. 1-9.

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg Pressemitteilung 327/2016, Stuttgart, 11. November 2016. Länderinformation ASEAN und Vietnam Baden-Württemberg: Fakten aus der amtlichen Statistik zur Reise der Ministerin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau nach Asien. <https://www.statistik-bw.de/Presse/Pressemitteilungen/2016327>

Statistisches Bundesamt (2017): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2015. Fachserie 1, Reihe 2.2., erschienen am 16. September 2016, korrigiert am 21. März 2017. <https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220157004.pdf?__blob=publicationFile> (28.08.2017).

Landesamt für Statistik Niedersachsen (2012): Statistische Berichte Niedersachsen. Ausländer nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten am 31.12.2012. file:///C:/Users/DJ/Downloads/AI4_2012.pdf
P. H. Su (2017): “There’s No Solidarity”: Nationalism and Belonging among Vietnamese Refugees and Immigrants in Berlin, Journal of Vietnamese Studies, Vol. 12 , Issue 1, pps. 73–100.

dies. und C. Sanko (2017): Vietnamesische Migration nach Westdeutschland. Ein historischer Zugang, in: Bengü Kocatürk-Schuster et al. (Hrsg.), UnSichtbar. Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten. edition DOMiD / In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (Migration im Fokus, Band 3), S. 6-23.

T.M.T. Ta, M. Bajbouj, & E. Hahn, E. (2017): Vietnamesische Migranten in Deutschland. In: Machleidt, W., & Heinz, A. (Hrsg.) Praxis der interkulturellen Psychiatrie und Psychotherapie (2. Auflage). München.

Ö. Topçu, A. Bota u. K. Pham (2012): Wir Neuen Deutschen. Wer wir sind, was wir wollen. Hamburg.

G. Waldherr (2004): „Die Preußen Asiens“, in Brandeins:

<<<http://www.brandeins.de/archiv/2004/leitbilder/die-preussen-asiens/>>> (25.08.2017).

F. Weigelt (2013): Die vietnamesisch-buddhistische Diaspora in der Schweiz. Über Organisationsstrukturen und Dynamiken buddhistischer Praxis, Hamburg.

K. Weiss (2005): „Vietnam: Netzwerke zwischen Sozialismus und Kapitalismus“, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 27, 24–30

Dies. (2017): Vietnamesische „Vertragsarbeiter_innen“ der DDR seit der deutschen Wiedervereinigung, in: Bengü Kocatürk-Schuster et al. (Hrsg.), UnSichtbar. Vietnamesisch-Deutsche Wirklichkeiten. edition DOMiD / In Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung (Migration im Fokus, Band 3), S. 111-125.

Dies. u. D. Thränhardt (2005): Selbsthilfe. Wie Migranten Netzwerke knüpfen und soziales Kapital schaffen, Freiburg.

M. Vössing (2016): Competition over Aid? The German Red Cross, the Committee Cap Anamur, and the Rescue of Boat People in South-East Asia, 1979-1982, in: J.Paulmann (Hg.): Dilemmas of humanitarian aid in the twentieth century, London GHI, S.345-370.

ÜBER DIE AUTOR*INNEN

Frank Bösch ist ord. Professor für europäische Geschichte des 20. Jahrhunderts an der Universität Potsdam und Direktor des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF). Zuvor lehrte er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Göttingen, als Juniorprofessor an der Universität Bochum und als Professor an der Universität Gießen. Sein aktueller Forschungsschwerpunkt liegt in der Geschichte globaler Umbrüche und deren Rückwirkung auf die Bundesrepublik. In diesem Kontext forschte er auch über die Aufnahme der Boat People. Zu seinen Publikationen zählen zudem Monographien zur Geschichte von Parteien und Vereinen („Die Adenauer-CDU“, 2001, „Das Konservative Milieu“, 2002), zum Wandel von Normen („Öffentliche Geheimnisse“, 2009) und der gesellschaftlichen Bedeutung von Medien („Mass Media and Historical Change“, 2015).

Julia Kleinschmidt ist Doktorandin am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Göttingen. Derzeit schließt sie eine Promotion über zivilgesellschaftliche Institutionalisierung, Moralisierung und Medikalisierung in der Asylpolitik der Niederlande und der Bundesrepublik Deutschland ab, die das Leipzig-Institut für Europäische Geschichte Mainz und die Hans-Böckler-Stiftung förderten. Zuvor führte sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin ein Oral-History-Projekt für das Friedlandmuseum durch, das ebenfalls auch die Boatpeople untersuchte. Sie ist u.a. Mitherausgeberin- und Autorin der Sammelbände „Grenzen von Ordnung. Eigensinnige Akteur_innen zwischen (Un)sicherheit und Freiheit“ (2016) und „Den Protest regieren. Staatliches Handeln, neue soziale Bewegungen und linke Organisationen in den 1970er und 1980er Jahren“ (im Erscheinen).